

Bianka Bleier  
Strandgut

*Fundstücke vom  
Meeresufer*

Für die kleine Meerjungfrau.



Am

Am dritten Tag sprach Gott:

*„Das Wasser unter dem Himmelsgewölbe soll sich alles an einer Stelle  
Und Gott nannte das Land Erde, die Sammlung des*

1. Moses 1,9.10

Als Gott die Welt erschuf ...

Am ersten Tag trennte Gott Licht von Dunkelheit.  
Am zweiten Tag trennte Gott den Himmel vom Wasser.  
Am dritten Tag  
erschuf Gott

# Anfang war das Meer

„Land in Sicht!“ –  
zum ersten Mal in der Weltgeschichte!  
Festland taucht auf,  
geschaffen durch das Allmachtswort Gottes  
an die Chaosmacht Wasser.  
Gott nimmt das Recht des Schöpfers in Anspruch,  
gibt dem Geschaffenen Namen.  
Erde und Meer, alles sein Eigentum.  
Man stelle sich seine Freude vor ...  
unvorstellbar!



*sammeln, damit das Land hervortritt.“ So geschah es.  
Wassers nannte er Meer. Und Gott sah das alles an: Es war gut.*

A sailboat with a large white sail is sailing on a blue sea under a blue sky. The sail is fully deployed and the boat is moving towards the right. The water is a deep blue with some white foam from the waves. The sky is a clear, light blue. The overall scene is serene and evocative of a long voyage.

Herz, was begehrst du?

*„Man entdeckt keine neuen Erdteile, wenn man nicht den Mut*

# Raus aus dem Alltag

Gewohnheit ist ein Teil des Lebens. Aber sie ist nicht das Leben selbst! Lebendig fühlen wir uns eher, wenn wir Unvorhergesehenes, Aufregendes erleben, wenn Sehnsüchte wahr werden, Veränderung geschieht.

Ein guter Alltag mit guten Gewohnheiten bringt Stabilität in unser Leben, Sicherheit, Geborgenheit. Aber hin und wieder müssen wir ausbrechen, uns entwöhnen, brauchen wir das Andere, Fremde. Mut zur Veränderung wird belohnt mit Lebensfreude.

## Meer!

*hat, alle Küsten aus den Augen zu verlieren.“*

*André Gide*



*Wer kann mit der hohlen Hand das Wasser des Meeres abmessen, mit  
Wer kann den Boden, der die Erde bedeckt, in Eimer*

# Pseudonym „Erde“

Vom Weltall aus betrachtet leben wir auf einem blauen Planeten – einem Planeten der Meere. Als Apollo-Astronaut Frank Borman 1968 während seines ersten Flugs zum Mond auf seinen Heimatplaneten zurücksah, rief er: „Die Erde sieht aus wie ein blauer Edelstein auf schwarzem Samt!“ Wasser bedeckt den weitaus größten Teil dieser Erde, fast drei Viertel. Eigentlich müsste unser Globus „Wasser“ heißen ...

## *Was ist das Meer?*

Für den Wissenschaftler ist das Meer eine zusammenhängende, reich gegliederte Wassermasse, die rund 71 Prozent der Erdoberfläche bedeckt, 70 Prozent des Sauerstoffes produziert, den wir Menschen einatmen, ein Gesamtvolumen von 1,338 Milliarden Kubikkilometer hat und dadurch 96,5 Prozent Anteil am Weltwasservorkommen.

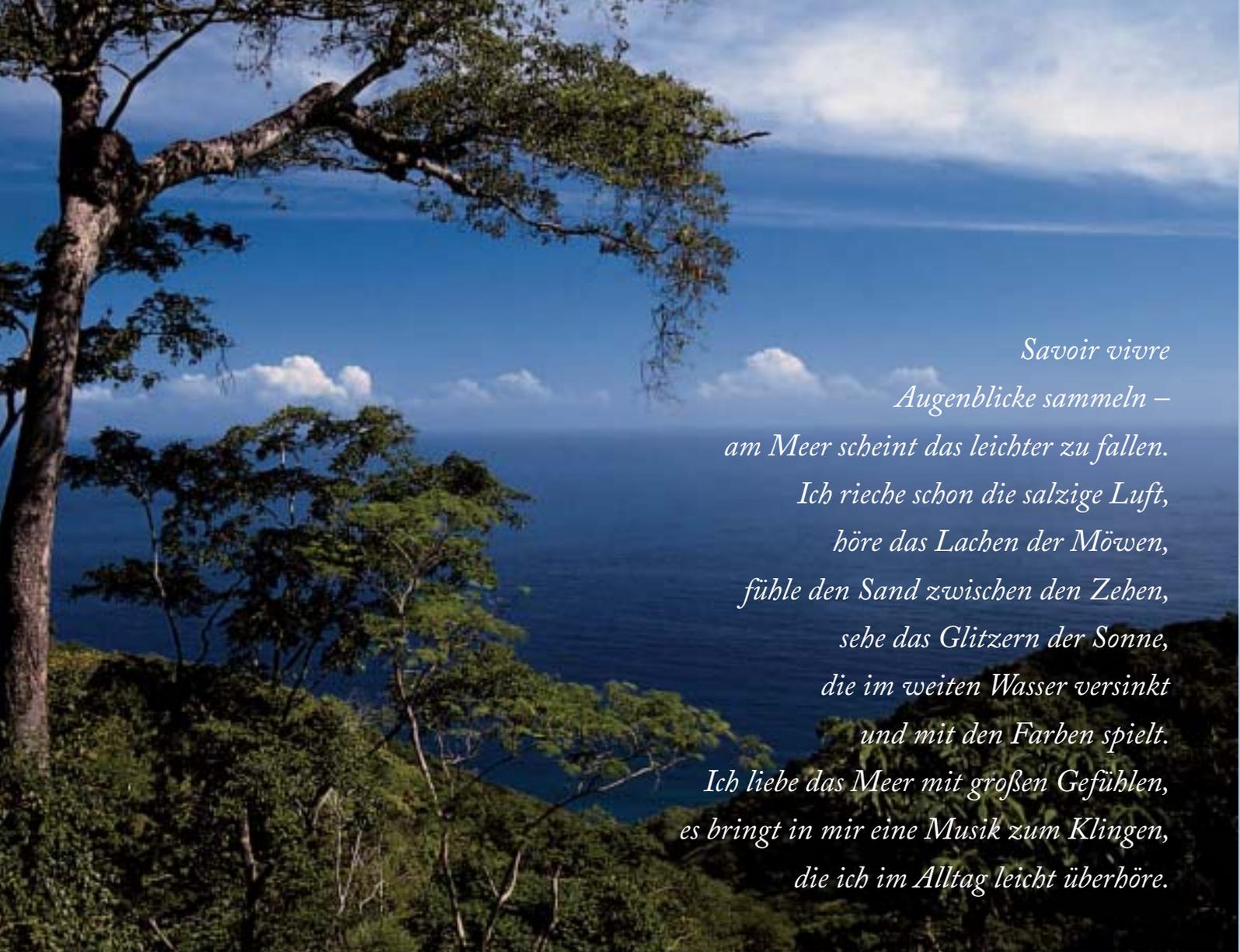
## *Was ist das Meer?*

Für mich ist das Meer Ziel meiner Sehnsucht, Zufluchtsort meiner Seele, Spielplatz für das Kind in mir, Leinwand für den großen Farbrausch, Klangkulisse, Windkanal, Lebensspur des Schöpfers, Sinnbild für Unendlichkeit und Ewigkeit.

Das Meer entzieht sich uns,  
erschließt sich nur bruchstückhaft.  
Die blaue Weite bleibt ungezähmt.

Jesaja 40,12

*der Spanne seiner Hand den Umfang des Himmels bestimmen?  
abfüllen oder die Berge und Hügel auf der Waage abwiegen?*



*Savoir vivre  
Augenblicke sammeln –  
am Meer scheint das leichter zu fallen.  
Ich rieche schon die salzige Luft,  
höre das Lachen der Möwen,  
fühle den Sand zwischen den Zehen,  
sehe das Glitzern der Sonne,  
die im weiten Wasser versinkt  
und mit den Farben spielt.  
Ich liebe das Meer mit großen Gefühlen,  
es bringt in mir eine Musik zum Klingen,  
die ich im Alltag leicht überhöre.*

Ich aber bin gekommen, um ihnen das

# Vorfreude

Das Meer ist meine Wahlheimat.

Ständig tauchen Bilder in mir auf von den Dünen, der waldigen Insel, den kleinen Städtchen, dem Strand. Urlaub ist der totale Luxus, aber solange es uns irgend möglich ist, werden wir es tun und anderes dafür lassen. So wertvoll sind diese Zeiten für uns als Paar, als Familie – Oasen in den Durststrecken des Alltags. Ich bin Gott so dankbar dafür.



Johannes 10, 10

Leben zu bringen, Leben im Überfluss.

# Das Weite suchen



Der Arbeit müde,  
Abschied fällt mir leicht.  
Ich will der Enge meines Alltags entrinnen,  
der Unendlichkeit  
zumindest ahnend  
gegenüberstehen.  
Ich strecke mich aus nach dem Geruch,  
der vom Meer kommt,  
nach meinem Liebhaber Wind,  
der zärtlich über mich streicht,  
ich sehne mich nach dem Ruf der Möwen,  
lautlos schwebende Himmelsgestalten,  
die meinen Traum vom Fliegen wach halten.  
Zurück, ich lasse zurück, was mir den Atem raubt.

*Ich vergesse, was hinter mir liegt, und strecke*